

# Halle'sches



# Tageblatt.

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zur Verlage von Reinhold Rietzschmann. Fernrechner nach Berlin und Selbst. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis für die hängigehaltene Corpus- Seite oder deren Raum 12 W.

Reklamen vor dem Tagesanfange der Druck- gehaltene Zeilen über deren Raum 30 W.

Nr. 227

Sonntag, den 28. September 1890.

91. Jahrgang.

## Zum 1. Oktober.

\*\* Halle, 27. September.

In den Mittheilungen für die Vertrauensmänner der „nationalliberalen Partei“ finden wir einen beherzigenswerten Aufsatz über das Verhalten der Partei nach dem 1. Oktober. Wir entnehmen diesem Aufsatz folgende Zeilen:

„Ein dreifaches Ziel ist im Auge zu behalten: Es gilt, den Schuß darzubieten für die friedliche Weiterentwicklung der Gemeinshaft aller staatsfreundlichen Elemente. Hatte Bismarck für den Schwöcher, an die er sich vertrauensvoll anlehnen kann. Es gilt eben so sehr, die noch friedlich gesinnten Arbeiter dagegen sicher zu stellen, daß sie der tyrannischen Herrschaft der sozialdemokratischen Führer anheimfallen.“

„Es gilt, die bereits Vertriebenen immer wieder auf den rechten Weg zurückzuführen. Keine andere Partei wird von der Sozialdemokratie in gleichem Maße gefährdet und gehöhnt, wie die nationalliberale — und nichts natürlicher, als dies. Es sind die breiten Schichten des bürgerlichen und bauerlichen Mittelstandes, in denen unsere Partei sichere Wurzeln geschlagen hat; wer die Staats- und Erwerbsordnung von Grund aus umstürzen will, muß erst dieses widerstandsähigste Fundament zerbrechen.“

„Die Sozialdemokratie weiß nur zu wohl, warum sie gerade gegen unsere Partei den erbittertesten Kampf führt und dazu jede Bundesgenossenschaft gern erkauft, sei es auch um ein großes Opfer des Antellestes. Darum aber muß gerade um die Pflicht erwachen, dem Eifer ihres Angriffs einen verdoppelten Eifer der Abwehr entgegenzusetzen. Schließen wir vor Allem unsere Reihen so fest, als es geboten.“

„Organisiren wir den Verkehr unserer Parteigenossen — durch lebendige Vereinstreffen in den Städten, durch regelmäßige wöchentliche Begegnungen mit den Vertrauensmännern an dem Ranke. Ist dieser Zusammenkunft überall beherzigt, dann aber auch frisch an die Arbeit, und alle Mann auf Deck! Jede Rücksicht auf die liebe Vaterlandsliebe ist ein Verzicht auf den höchsten Auftrag, vor der wir stehen. Räumigen wir gegen die Feinde!“

„Ermüden wir nicht in der Aufklärung! Unserer unheilbaren Schaden erweist dem Wohlergehen unseres Volkes durch die Fortführung der sozialdemokratischen Agitation — zuerst dem sicheren Erwerb und der Existenz der „Keine Partei“ denen jene Partei eine Vertretung ihrer Interessen verschweigend? Ermüden wir nicht, die heuchlerische Methode zu entlarven, mit der sich die Sozialdemokratie in den von ihr noch nicht bezwungenen Arbeitervirkeln einschleichen sucht! Ermüden wir nicht, ihre wahren, revolutionären Ziele zu enttarnen. Kämpfen wir namentlich auch gegen den Geist des Materialismus — die Quelle verblendeter Sklaverei auf der einen, herausfordernder Frechheit auf der andern Seite. — Schauen wir nicht zurück, den sozialdemokratischen Verfallungsmitteln neugierigen Auge in Auge entgegen zu treten!“

„Unsere Presse, die sich die Bekämpfung der sozialdemokratischen Verleihen und Unwahrheiten zur Aufgabe machen wird, muß überall feigeigerte Unterstützung finden. Verbreiten wir gute Schriften und Uebersetzung, wie zur Unterhaltung! Unsere Organisation selbst muß eine wechselläufige Spielfähigkeit besitzen. Und fort mit den pessimistischen Anschauungen, als ob alles Ermüden und Aufklären nur ein nutzloses Verdingen in der Wüste wäre!“

Wir möchten diese zeitgemäße Mahnung an die erhöhte politische Thätigkeit unserer Parteifreunde aus unseren Erfahrungen heraus ergänzen. Unsere Partei hat sich, wie wir oben es in Worten hauptsächlich erfahren müssen, in eine Sicherheit gewiegt, zu der wir gar nicht berechtigt waren. Die geheime, vorzüglich organisierte Thätigkeit der Gegner, die wir unterschätzten, hat uns geschwächt, aber nicht entmuthigt. Der Gegner hat unsere Anhänger bearbeitet und leider zu Manchen herumgeführt. Wir wurden dagegen nicht, daß wir die rege Fühlung mit dem Wähler verloren hatten. Wir sind belehrt worden, beherrigen wir die Lehre! Nach all dem. Wenn wir uns so organisiren, wie es unsere Pflicht der nationalliberalen Sache gegenüber ist, dann werden wir bald vollständig in niedergeringer Stärke auf dem Kriegsschauplatz der Parteien erscheinen können. Vor Allem muß es uns gelingen, den bürgerlichen und bauerlichen Mittelstand aus seiner politischen Zurückhaltung und Apathie zu erwecken, dann haben wir und mit uns die Gemeinshaft gewonnen, denn, das wird jeder vernünftige und gerechte Bürger sich sagen müssen, wir waren die einzige bürgerliche Partei, welche ohne parteiliche Rücksicht ausschließlich im Dienst der Gemeinshaft seit Jahr und Tag unablässig die Sozialdemokratie bekämpft hat. Man mag uns nachreden, was man will. Mit der Sozialdemokratie haben wir nichts zu thun gehabt, während die radikale und ultramontane Parteien, die nach im letzten Wahlkampf der Sozialdemokratie Wasserträgerdienste gethan

haben, dies nicht von sich sagen können. Wer die Sozialdemokratie bekämpfen will, darf sich mit ruhigem Gewissen uns anschließen. Wir wollen durch diesen Kampf gar keine parteipolitischen Geschäfte machen, wir suchen bloß Bundesgenossen, einzeln ob sie konservativ oder freisinnig sind, sie sollen uns gegenüber zu nichts als nur zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie verpflichtet sein, wir haben keinen anderen Ehrgeiz als den, die führende Stellung, welche wir bisher im Kampf gegen die umstürzlerischen Elemente innehielten, auch nach dem 1. Oktober inne zu halten. Gelingt es uns, durch diesen Kampf das volle Vertrauen der bürgerlichen und bauerlichen Elemente zu erringen, desto besser für uns und das deutsche Bürgerthum. Wir sind genug gewarnt, wenn wir uns jetzt nicht, man gestatte uns den vulgären Ausdruck, auf die Hinterfüße stellen, dann schwächen wir uns selbst.

## Zur politischen Lage in Portugal.

Lissabon, 25. September.

an schreibt uns: Die Lage.

Durch die Demission des Cabinets Serpa Pimentel, wie nicht minder durch die energischen Maßregeln, welche die zurücktretende Regierung, allerdings etwas spät, gegen die Ruhestörer, wie auch gegen die eine unehrerliche Sprache führenden republikanischen Blätter ergriffen hat, ist eine gewisse Ruhe eingetreten, welche jedoch nicht viel mehr als einen Waffenstillstand zu bedeuten scheint. Jedenfalls ist die Monarchie, und damit Portugal als Continentalmacht, vorläufig vor dem Absterben bewahrt geblieben. Am Sonnabend konsultirte der König mit den Kammerpräsidenten und anderen Politikern über die Lage. Eine Folge dieser Unterredungen wird die Verzung eines Ministeriums sein, an dessen Spitze der portugiesische Vertreter beim Vatikan, Martens Ferrao stehen wird und dem für die wichtigsten Portfolios der Graf von Casal Ribeiro, Gesandter in Madrid, und Sr. Oliveira Martens angehören werden. Bevor nun noch über das Programm der neuen Regierung das Geringste bekannt ist, beilen sich nicht nur die Republikaner in ihrem Hauptorgan „O Estado“ demelnen den Krieg bis aufs Messer anzukündigen, sondern auch die monarchischen Progressiven, welche in der Aufsicht auf ein Kabinett Juan Chyfolomo eine friedliche Miene annehmen hatten, erklären, unter keinen Umständen eine Regierung unterstützen zu wollen, welche die Absicht habe, den ständischen Vertrag mit England, selbst mit den noch zuletzt von Sr. Barjona de Freitas durchgeführten Modifikationen, anzunehmen. Eine ständische Annahme machen „As Novidades“, welche mit patriotischer Wühigung, im Hinblick auf die erste Lage des Landes dazu auffordern, diese durch lebensfähige und geschäftliche Opposition nicht nur zu verschärfen. In jedem Falle wird das neue Kabinett, trotz der augenblicklichen ansehnlichen Höhe eines schweren Stand haben und wird dadurch, daß es von England noch einige Verbesserungen des Vertrages erlangt, die Krisis beschwören können, falls nicht die progressivliche Partei zur rechten Zeit einsteht, ein wie gefährliches Spiel sie mit ihrem unpatristischen Patriotismus spielt.

k. Martens Ferrao, der neue portugiesische Ministerpräsident.

Juan Baptista da Silva Ferrao da Carvalho Martens, geboren im Januar 1825, widmete sich, nachdem er in der Zurückgezogenheit des väterlichen Landhauses eine gründliche Bildung empfangen hatte, auf der Universität Coimbra dem Studium der Rechte und wurde, noch bevor er zum Doctor promovirt war, als Abgeordneter in die Cortes gewählt. Zum Professor ernannt, ein Titel, welchen er noch heute führt, lehrte er das Civilrecht. Im Jahre 1857 hatte er zum ersten Male das Portfeuille der Justiz und des Cultus unter der Präsidentschaft des Herzogs von Ferreira inne. Derselben Kabinett gehörte auch der heutige Graf von Casal Ribeiro an. Nach seinem Austritt aus diesem Coalitionministerium, trat er der Regenerador-Partei bei, der er bisher unerschütterlich treu blieb. Im Jahre 1866 übernahm er das Ressort des Innern in dem von Aguiar präsidirten Ministerium, welches aus de Fontes, Casal Ribeiro, Antonio de Serpa Pimentel, Corbo, Barjona de Freitas zusammengeleitet war und in welchen er sich als Staatsmann ersten Ranges bewährte, indem er die großen Reformen anbahnte, die später de Fontes durchführte. Das von ihm angelegte umwälzende Verwaltungsgeleht rief jedoch solche Aufregung in der Kammer hervor, daß sich das Ministerium trotz der glänzenden Vertheidigung des Projektes seitens des Ministers des Innern zur Demission genöthigt sah. Das Geleht, welches dann in seinen Theilen allmählig eingeführt wurde, erwies sich als unerlässlich und wurde später widerspruchslos promulgirt. Zum Pair

ernannt, erwachte er sich als solcher bald eine so große Autorität, daß er den Vorsitz in der ersten Kammer mehrere Jahre hindurch führte. Von 1871–1885 war er Generalprokurator der Finanzen, d. h. oberster Rath der Krone in Finanz- und Verwaltungssachen, als welcher er höchst bedeutende Verhandlungen über die wichtigsten Fragen des öffentlichen und internationalen Rechts schrieb. Als Erzleher der Kgl. Prinzen verfaßte er einen Grundriß des politischen Rechts und begleitete die Prinzen nach Italien, später allein den Kronprinzen, jehigen König auf seiner Reise durch Europa. Im Jahre 1885 wurde Martens Ferrao zum Gelanden beim heiligen Stuhl ernannt und schloß als solcher vor zwei Jahren das Concordat ab, welches Portugal, das Patronat des Orients in Indien zc. zurpricht. Martens Ferrao ist ein durch seinen ruhigen Ernst und die Autorität seines Wissens und seines Geistes, sowie durch seinen großen Charakter hervorragender Staatsmann. Er ist weniger ein glänzender, als ein gewichtiger und durch die logische Geschlossenheit seiner Argumentation wirksamer Redner. Wegen dieser Eigenschaften und wegen der hohen Achtung, welche er auch bei seinen Gegnern genießt, ist die Wahl Martens Ferrao's zum Chef der neuen Regierung eine durchaus glückliche zu nennen.

## Deutsches Reich.

— Kurz vor Ablauf des Sozialistengesetzes wird das preussische Staatsministerium zu einer Beratung zusammengetreten. Die betreffende Sitzung wird am nächsten Montag, den 29. cr., stattfinden. Mit derselben dürfte überhaupt der Gang der Staatsgeschäfte wieder ein rascheres Tempo annehmen, nachdem die Sommerferien ihrem Ende zuneigen. Die Staatsangelegenheiten, die Vorbereitungen für die parlamentarische Session und die definitiven Entschlüssen über die Reformvorlagen werden für längere Zeit einen reichen Berathungsstoff bieten.

— Der Reichsanzeiger schreibt: In einem Heile der Presse ist wiederholt der preussischen Regierung der Vorwurf gemacht worden, daß sie sich mit den von ihr veranstalteten Erhebungen über einzelne Punkte der Gewerbeordnungs-novelle und der zu derselben von der Reichstagskommission in erster Lesung gefassten Beschlüssen ausschließlich an die Handelskammern und Arbeitgeberverbände gewandt, Arbeitervereine aber nicht befragt habe. Das dieser Vorwurf thatsächlich unbegründet ist, ergiebt sich aus dem Wortlaute der Circularverfügung vom 6. Juli d. J., welche es dem Ermessen der höheren Verwaltungsbehörden überläßt, außer dem königlichen Gewerbeamt, den Landräthen und den Kommunalbehörden auch die Handelskammern und diejenigen Vereine von Arbeitgebern und Arbeitern zu hören, bei welchen eine nähere Kenntniss der betreffenden Verhältnisse vorauszusetzen ist.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nach zuverlässiger Mittheilung soll der neue nordamerikanische Sollarif, dessen Zustandekommen nicht mehr bezweifelt wird, spätestens am 15. October, vermutlich bereits am 10. October in Kraft treten.

— Unser Berliner — Correspondent schreibt uns: Zu dem bevorstehenden Austritt des Generals v. Verdy du Vernois von dem Posten des Kriegsministers und der Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Stellung zur Disposition höre ich Folgendes: Der Kriegsminister sieht sich veranlaßt, von seinem Posten zurückzutreten, weil man höheren Orts sich den Plänen bediene, welche er betreffs der vollständigen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht und betreffs des weiteren Ausbaus der Heeresorganisation im Parlament entwickelte und deren Verwirklichung er anstreibe, nicht anzuschließen, sich vielmehr mit dem Erreichen und bis zum 31. März 1894 Bewilligung genügen lassen will. Die Mehrheit der zur Aussprache ihrer Ansichten aufgefordertem hohen Militärs haben ihre Meinung dahin ausgeprochen, nicht zu schnell vorwärts zu schreiten, dem Heeresorganismus, den Kadres, den Bekraften der Armee nicht zuviel zuzumuthen und die erneute Vernehmung, die Reformationen sich erst in der Praxis stärken und bewähren zu lassen, ehe man, wenn überhaupt, zu einem weiteren Ausbau schreiten sollte. — Auch betreffs Herabsetzung der Zeitdauer des Dienstes bei der Fahne für die Fußtruppen ist man, wie uns mitgetheilt wird, nicht willens, Zugeständnisse zu machen, ist vielmehr entschieden der Ansicht, daß mit den bestehenden dienstzeitlichen Einrichtungen hin von Bedürfnissen nach Möglichkeit Genüge getan wird.



— Ueber die Verwendung der Kriegsschiffe im Winter schreibt uns unser Berliner o. Correspondent: Nachdem das Uebungsgefahr, welches Mitte Oktober unser Kommando des Konre-Admiral Schröder seine Winterreise nach dem Mittelmeer antritt, bereits aus dem Verbande der Mandöverflotte ausgeschieden ist, wird die Auflösung der übrigen Bestandteile der letzteren, des Mandövergeschwaders und der Torpedobootsflotte, mit Ende September erfolgen. Von den Schiffen des Mandövergeschwaders werden Bayern" und "Württemberg" zu dem letztgedachten Termine in Kiel außer Dienst gestellt werden, während "Baden" und "Obenburger" als Stammsschiffe der Reserve- und "Dritte" des Nordsee- und gleichzeitig als Wachtschiffe in Kiel bezw. Wilhelmshaven und von der Torpedoboots-Flottille die 3. Division als Torpedoboots-Reserve-Division in Dienst bleiben.

Die Reserve-Division besteht aus zwei oder mehr Panzerschiffen oder Fahrzeugen (bezw. Torpedobooten), von denen eins, das sogenannte Stammsschiff, regelmäßig in Dienst gestellt ist, während die übrigen sich in der 1. Reserve befinden, d. h. vollständig ausgerüstet, aber nicht bereit sind.

Die Besatzung der Stammsschiffe wird aus den beiden Matrosen- und Wert-Divisionen zu jeder Zeit für den einzelnen Schiffen designierten sogenannten Schiffsstämme gestellt.

In Kiel und Wilhelmshaven wird je eine Torpedoboots-Reserve-Division und je eine aus Panzerschiffen der „Sachsen“-Klasse, in Wilhelmshaven außerdem eine aus den Panzerschiffen „Müde“, „Salomander“, „Viper“ und „Camaleon“ gebildete Reserve-Division formiert.

Der Zweck der Reserve-Divisionen ist die stetige Schlagfertigkeit und Kriegsbereitschaft einiger größerer und kleinerer Schiffschiffe und Torpedoboots.

Als besondere Neuerung ist noch zu erwähnen, daß das Kommando der Mandöverflotte nicht vollständig aufgelöst wird, sondern daß der Stab, bestehend aus dem Flottenchef, dem Chef des Stabes, dem Flagglenkenden (Adjutanten), dem Geschwader-Ingenieur und dem nützigen Bureaupersonal gewissermaßen als Kadre den Winter über bestehen bleiben wird. Diese Einrichtung soll bezwecken, eine Art Centralstelle, bei welcher die von der Mandöverflotte angefallenen taktischen und technischen Notizen und Berichte einheitlich weiter bearbeitet werden, und einen Kontakt zwischen dem aufgelösten und dem nächstjährigen neuen Flottenverbande herzustellen.

— Die „Staten-Corr.“ b. schreibt: Seit einiger Zeit brachten und bringen die „Berl. Politischen Nachrichten“ Ausführungen und Darlegungen, welche sich auf die in Aussicht stehende Steuerreform in Preußen beziehen und den Anschein zu erwecken suchen, als ob sie auf Informationen von maßgebender Seite beruhen würden. Wir finden aber in der Folge, so konstatieren, daß besagte Aufsätze keinerlei Anspruch auf Authentizität haben und lediglich als Privatarbeit erscheinen. Die „Berl.

Politischen Nachrichten“ sind weder über die Intentionen der Staatsregierung unterrichtet, noch haben sie Beziehungen zum derzeitigen Leiter der Finanzressorts. Wenn bisher ein offizielles Dementi jener Ausführungen nicht erfolgte, so dürfte dies darin seinen Grund haben, daß man denselben maßgebenden Orts zu wenig Werth beilegte oder wiederholte Dementirungen nach den bekannten amtlichen Erklärungen und Dosaubens für unnützlich erachtete.

— Unser Berliner Correspondent schreibt: Wie wir erfahren, hat die bekannte Alarmnachricht der „Times“ über den angeblichen Erlaß des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Schmidt, betreffend die Wiedererrichtung des Sklavenhandels in Deutsch-Südafrika eine diplomatische Erörterung zwischen den Regierungen Deutschlands und Englands zur Folge gehabt. In den letzten Tagen haben zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn von Marillac, und dem derzeitigen englischen Geschäftsträger, Sir De Poes French, wiederholte Besprechungen stattgefunden, welche die Angriffe der „Times“ gegen Deutschland zum Gegenstand hatten. Der Vertreter Großbritanniens hat im Auftrage seiner Regierung die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß die englische Regierung jenen alarmierenden Aussetzungen vollständig fern stehe, das offizielle Dementi der deutschen Regierung in allen Punkten anerkenne und die in demselben dargelegten Anmachungen zu dem ihrigen gemacht habe. Hiermit ist die Angelegenheit, für die schließlich als ein Zettungsartikel charakterisiert, für die beherrschenden Regierungen als erledigt zu betrachten. — Was die Meldung betrifft, daß eine mit Sklaven beladene und von Paganossa kommende Dampfer in den Gewässern von Deutsch-Südafrika gesehen worden sei, so liegen hierfür, wie wir aus derselben Quelle hören, dem Auswärtigen Amt noch keine amtlichen Informationen vor.

— Die in letzter Zeit öfter vorgekommene Centung der Wortsprache der Reichsregenen durch Schönergerichspräsidenten hat, die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. Jetzt wird auch von anderen Seiten beauftragt, daß man im preussischen Justizministerium mit der Frage der Zuständigkeit der Vorsitzenden der Schönergerichspräsidenten gegenüber den Schönergerichten beauftragt ist, und daß man Gelegenheit nehmen wird, in dieser Richtung starkes Recht zu schaffen.

Die Einberufung des preussischen Landtags scheint nun doch erst zu einem späteren Termin in Aussicht genommen, als ursprünglich beabsichtigt war: von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß der Beginn der Landtagssession erst nach Neujahr zu erwarten sei. Die Landgemeindeordnung soll zwar bereits fertiggestellt, auch das Volksschulgesetz in einem vorläufigen Entwurf nahezu abgeschlossen sein; doch sind die Steuerentwürfe des Herrn Mügel (Gewerbesteuer, Erbschaftsteuer u. s. w.) noch nicht zur parlamentarischen Behandlung reif, wie das bei der Kürze der Zeit und der Wichtigkeit dieser Reformarbeiten auch gar nicht zu verwundern ist. Außerdem soll die Vorlegung des preussischen Etats erst nach Neujahr erfolgen, da erst dann der Umfang des Reichsetats, von

dem die Gestaltung des preussischen abhängt, völlig klar zu übersehen sein wird.

— Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion war am Donnerstag in einem Zimmer des Reichstags zusammengetreten, um sich über die auf dem Parteitag in Halle zu befolgende Taktik zu verständigen. Man war einig darüber, daß die Hauptaufgabe des Parteitags sei, für Deutschland eine neue Organisation der sozialdemokratischen Partei zu schaffen. Die Wahl des Präsidiums soll der Initiative der Verammlung in Halle überlassen bleiben; besondere Vorschläge werden seitens der Fraktion nicht vorbereitet. Die Verhandlungen des Parteitags sollen öffentlich sein und die Presse aller Parteien soll zugelassen werden. Als Redner des Vorstandes der parlamentarischen Fraktion wurden Bebel, Singer, Grillenberger und Nizer bestellt.

— In der deutschen sozialdemokratischen Fraktion besteht, wie dem „Sozialdemokrat“ gemeldet wird, die Absicht, eines der besten vorhandenen Wochenblätter, entweder die in Wien bestehende „Arbeiterzeitung“ oder die Berliner „Vollständigen“ zu einem amtlichen Wochenblatt zu erweitern. Außerdem wird vom 1. Oktober ab auch die sozialdemokratische „Neue Zeit“ wöchentlich erscheinen.

R. O. B. In der weiteren Entwicklung unserer sozialpolitischen Maßnahmen wird die Wohnungsfrage eine bedeutende Rolle spielen. Auf den finanziellen Bereich ist man allmählich seitwärts, nach Währungsfrage und billige Wohnungen für die Arbeiter herzustellen. Große Establishments haben mehrere Veruche gemacht, jenem Uebel zu folgen. Gerade hier handelt es sich um eine sozialpolitische Maßregel, bei welcher, wie die tatsächlichen Verhältnisse durch den Staat allein zu erreichen sind, sondern der freien Selbstthätigkeit ein weites Feld zugewiesen werden muß. Es hat sich denn auch eine große Genossenschaft gebildet, welche den Zweck verfolgt, in Stadt und Land dem kleinen Manne ein eigenes Heim zu schaffen. Die deutsche Heimstätten-genossenschaft hat ein Programm entworfen, wie nach dem Willen der englischen Building Societies für Selbstbau der Arbeiter gelost werden könnte. Man ist zu diesem Zweck mit großen kapitalistischen deutschen Versicherungsgeellschaften in Verbindung getreten, welche namentlich durch die Baukapitalisten Vorrechte leisten und die wieder nach einem entsprechenden Anreizsystem durch die Arbeiter und mittelst einer eigenen Beschäftigung garantiert werden sollen. Das Unternehmen, welchem mehrere Versicherungsgeellschaften imprudent gegenüberstehen, findet in weiten Kreisen, wie nicht minder an maßgebender Stelle, volle Theilnahme. Durch die Hebung dieser Heimstätten-genossenschaft über ganz Deutschland oder durch Erhaltung von Filialen der bestehenden Heimstätten-genossenschaft hofft man, jenen Building Societies, welche in England eine so große Ausbreitung gewonnen und wesentlich zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen beitragen, mehr und mehr nachahmen. Die Thätigkeit dieser Genossenschaften würde keineswegs beeinträchtigt, sondern wesentlich erleichtert, wenn ein Reichs-Heimstättengesetz erlassen werden sollte, wie es in einem Initiativentwurf des Reichstages in letzter Session angeordnet ist. Der Antrag selbst gelangte nicht mehr zur Verhandlung und wird keine Entscheidung über die Fortsetzung der Reichstagsverhandlungen nach der gegenwärtigen Vertagung erfahren. Wie die Entscheidung aber auch ausfallen möge, die deutsche Heimstätten-genossenschaft wird ihr Ziel unermüdet im Auge behalten und hofft, denselben durch Heranziehung von Kapitalkraft und Vermittlung des Reiches innerhalb der Kreise von Großindustriellen und Großgrundbesitzern näher zu kommen.

### **Der Kampf um den Mänen.**

Roman von Heinrich Grans.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Lindström lebte es ob; als aber in den folgenden beiden Abzügen sich das Glück für ihn erklärte, und Leo, erlosch, sein Auerbein wiederholte, konnte er nicht umhin, es für die dritte und letzte Tante anzunehmen. Es fanden 6000 Mark. — Leo blieb seiner Dame auch zum Schluß treu.“

Große Spannung und lautlose, erwartungsvolle Stille herrschte, als Herr von Lindström, die Karten abziehend, mit leicht vibrierender Stimme rief:

Dix et Roi —

Valot et Valet —

Neuf et Roi —

Madame et dix.

Lindström hatte gemöhnen. — „Aber er das Geld zu sich nahm, behauerte er, Leo heute keine Nevada geben zu können, da ihn, wie schon gesagt, der Herrendienst rufe.“

„Aber Kamerad, wozu diese Nebensarten?“ rief Leo in seiner gewöhnten, gleichgültigen Nachlässigkeit; „Sie thun wahrhaftig, als ob ich durch diese Bagatelle in irgend einer Weise algetrt worden wäre? Heute Sie und Morgen ch. Auf Wiedersehen!“

Lindström, der den Paletot angezogen und die Diensthäube umgelegt hatte, drückte ihm mit einem „toujours a vous!“ die Hand und die Sporen zusammenklappend, empfahl er sich mit militärischem Honneur von den Kameraden.

„Und nun, meine Herren.“ wandte sich Leo zu seinen Gästen, noch dieses letzten und dann genug für heute. Ich denke, um mit Wallenstein zu reden, einen langen Schlaf zu thun, denn dieser letzten Tage Dual war groß. Es geht doch nichts über die angenehme Aufregung, die man auf dem Turf und der Rennbahn erhält!“ — Damit verlangte er gähnend und mit etwas unsicherer Jang nach seinem Mantel, warf den Dienern die letzten Goldstücke zu und verließ, von den Kameraden begleitet, das Restaurant, um mittelst einer Nachbrosche seine Wohnung in der Hohenzollernstraße zu erreichen.

Die Nachbrosche verließ die zweite Stunde.

### **II.**

In der Ballet-Garberobe.

Seit vier Monaten gab das Berliner „Victoria-Theater“ ohne Unterbrechung ein großes Ausstattungs-

sstück mit Ballet, und noch immer war die drängende Schaulust des Publikums nicht befriedigt. Der Schwerpunkt der ganzen Vorstellung spielte in einem großartig erfindenen und ebenso durch fast 200 junge Mädchen ausgeführten Ballet, betitelt: „Im Reiche der Insekten“. Der berühmte Balletmeister Marco Betti hat es inszeniert und ein großartiges, entzückendes Arrangement geliefert.

Während im Vordergrunde der Bühne Scharen flüchtiger Wesen hin und her schwebten, sah man Diabellon von Goldkäfern, hinter denen wieder Leinwände, Matlöcher, Dichtlöcher u. in schöner Abtönung gruppiert waren, und zwischen welchen, von Kindern angeführt, die farbenprächtigsten Schmetterlinge umherflatterten, während in den blühenden Gessächsen und Büumen diamantenblühende Johanniskäfer funkelten. Das Ganze, umgeben von der zauberhaften, mondglänzenden Pracht einer äpylligen, tropischen Vegetation, erweckte jeden Abend Ekstase von Bewald.

Wir führen den verehrten Leser in eine jener Garberoben, in welchen sich die Corpphären und Chortänzerinnen aufhalten. Es ist dies ein langgestreckter Raum, dessen Mitte eine ebenso lange Tafel einnimmt, auf welcher sich mehrere Toilettenpiegel und der ganze geheime Apparat von Schminken, Pomaden, Schachteln mit chinesischen Tuschchen, Puder u. befindet. Ueber dem Tisch hat man an der Decke eine Reihe vergrößerter Gaslampen angebracht, um durch diese Vorrichtung jeder Feuersgefahr vorzubeugen. — Neben ganz modernen Hüften, Mänteln und Straßenanzügen hängen an den Wänden die glänzenden Rückenschilde der Gold- und Matlöcher, und die dazugehörigen Köpfe und Beinbelegungen.

Etwa fünfzehn junge Mädchen sind bereits, bis auf ihre Hügelbenden und leichteren Fußbedeckungen, kostümirt. Einige sitzen in paradiesischer Juwelenpracht auf dem Tische und vollenden ihre Fußbedeckung. Andere sitzen, an hölzernen Wabenriegeln sich haltend, die Gesichtshöhle der Beine, wobei sie sich kreuzend in den Hüften wiegen und die Fußspitze in das Kreuz des Oberkörpers zu bringen suchen. Während einige Paare Arm in Arm den Garberoberaum entlang promenieren und vertrauliche Mittheilungen über ihre Ansetzer austauschen, umbrängt eine Gruppe mehrere Dänen mit Theaterkostüm, welche zwei hübsche, noch äußerst junge Kooitzen — sogenannte Katten — den getragenen älteren Damen des Ballets respektvoll spendeten, um sich ihrer geneigten Protection zu versichern.

„Aber wo bleibt denn Lola?“ fragte besorgt Frau Treulich, eine ziemlich wohlbeleibte Tänzerin, deren Piesestal mit dem garten Untergestell der Goldlöcher wenig

ähnlichkeit aufwies. „Noch eine Viertelstunde, und es geht an.“

„Ihr „Graf“ wird ich jedenfalls noch festhalten“, entgegnete häuslich eine Bräuterei, eine Bräuterei, aus der Quadrille der Matlöcher, der Herr Graf behält sie gemöhnlich Nachmittags — zum Kaffee — ja, ha, ha! Sie wissen meine Damen, wir wohnen beide in einer Straße.“ — Sie brach in ein lautes Lachen aus und ein Theil der Anhängerrinnen hielt sich verpöchtelt, mitzulachen.

„Hören Sie, Wenzel. Sie sollten sich schämen, über eine abweidende Skollgin in solcher Weise loszusprechen!“ schämte blutrothem Angesicht Frau Treulich auf, „und wenn Lola, was ich nicht glaube, mit ihrem Grafen wirklich ein Liebverhältnis unterhält, so geht das Miemandem was an! — Verstehen Sie mich? Niemandem, und — Ihnen am wenigsten!“

„Mein Gott, ich kümmere mich ja auch nicht darum, ich wiederhole nur, was die Nachbarhaft erzählt.“

„Und was erzählt denn die Nachbarhaft?“ höhnte Frau Treulich.

„Was ich Ihnen nicht auf die Nase bringen werde!“ rief schnippsich die Wenzel, indem sie vor dem großen Ankleidepiegel eine gewisse Promenade machte, deren Rückseite recht bezeichnend der Treulich zugehört war.

„Nun meine Bese“, erwiderte mehr und mehr gereizt, mit einer Stimme, die etwas Rochendes hatte, die Treulich, „ein schöner junger Graf wäre mir als Liebhaber immer noch angenehmer, als ein bühlerischer Wuchdrucker!“

Alles lachte. Dieser Spieß hatte getroffen. Wie eine Furie stürzte die Wömm in Frau Treulich zu und würde sich vielleicht an ihre thätlich verzerrten haben, wenn nicht der gelangme anwendende Mandenchorsich Beruhigung und vermittelnd zwischen die Bandenden gestellt, was aber beide nicht abhielt, das Wortgefecht über den Köpfe hinweg fortzusetzen.

„Ja mein Bräutigam ist Wuchdrucker, das heißt, Buchdruckerei beizig, nicht Drucker, aber der Wuchel ist schändliche Verleumdung, und was sein Portenomme betrifft, so taucht mein August noch lange nicht zu so einem Dientenau von Pabentisch, wenn er auch ein Graf ist!“

In diesem Augenblick wurde die Thür rasch aufgerissen und der Gegenstand des Streites, Lola Lindner, in Begleitung von zwei andern Tänzerinnen, trat eilig ein. Es war eine Schönheit im Genre der Spanierinnen, mit großen, schwarzen, von langen Wimmern bedekten Augen und glänzend schwarzem Haar.

(Fortsetzung folgt.)



# Stadt-Theater.

Offiziell: Direction: Julius Rudolph.

Sonntag, den 28. September 1890:

**Zwei Vorstellungen.**

Nachmittags 3 1/2 Uhr

2. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen.

**Donna Diana,**

**oder: Stolz und Liebe.**

Lustspiel in 5 Aufzügen von Moreto. Deutsch von C. H. West.

Don Diego, foudervain Graf von Barcelona	—	—	Karl Nüder.
Donna Diana, Erbprinzeßin, seine Tochter	—	—	Ed. Rinaldi-Bauk.
Donna Laura, seine Nichte	—	—	Billi Dorbach.
Donna Fernisa, seine Nichte	—	—	Anna Bämann.
Don Celar, Prinz v. Urgel	—	—	Ferdinand Rinaldi.
Don Luis, Prinz v. Bearne	—	—	Ludwig Hofmann.
Don Gaston, Graf von Foly	—	—	Adolf Schumacher.
Berlin, Secretär und Vertrauter der Prinzessin	—	—	Carl Friedau.
Florentia, Kammermädchen	—	—	Benny Schneider.

Der Schauplay ist in Barcelona, zur Zeit der Unabhängigkeit von Catalonien.

Die neuen Costüme sind im Atelier des Stadttheaters angefertigt.

Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.

**Abends 7 1/4 Uhr.**

15. Vorstellung. — 2. Vorstellung ausser Abonnement.

**Der Freischütz.**

Romanische Oper in 3 Aufzügen von C. M. v. Weber.

Ottolar, regierender Fürst	—	—	Leopold Demuth.
Kuno, kaiserlicher Erbfolger	—	—	Franz Krieg.
Agathe, seine Tochter	—	—	Clem. Fleischer.
Kennchen, eine junge Verwandte	—	—	Louise Wutschardt.
Kasper, erster Jägerburche	—	—	Hans Keller.
Maz, zweiter Jägerburche	—	—	Karl Wälder.
Samiel, der schwarze Jäger	—	—	Alfred Runge.
Ein Eremit	—	—	Herm. Bachmann.
Milian, ein reicher Bauer	—	—	Karl Brinkmann.
1 } Brautjungfer	—	—	Adèle Deroh.
2 }	—	—	Billi Dorbach.
3 }	—	—	Marg. Wachter.
Jäger u. Geselle, Brautjungfern, Landleute u. Musiquanten, Erscheinungen.	—	—	
Drit: Im Deutschen Gebirge. Zeit: Kurz nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges.	—	—	

### Opernpreise.

Tertbücher a 25 Bfg. sowie Theaterzettel a 10 Bfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Die Tageskasse ist von 9-11 Uhr und von 3-5 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatersgebäudes geöffnet.

Kasseneröffnung 6 1/4 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Montag, den 29. September 1890.

16. Vorstellung. 14. Abonnements-Vorstellung. Farbe roth.

**Die Journalisten.**

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.

Oberst a. D. Berg	—	—	Karl Nüder.
Noa, seine Tochter	—	—	Benny Schneider.
Adelheid Ruedel	—	—	Ed. Rinaldi-Bauk.
Senden, Gutsbesitzer	—	—	Robert Friedrich.
Professor Mendendorff, Redakteur	—	—	Ludwig Hofmann.
Konrad Wols, Redakteur	—	—	Ferdinand Rinaldi.
Wilmanns, Mitarbeiter	—	—	Michael Richon.
Kämpfe, Mitarbeiter	—	—	Ludw. Engelmann.
Böner, Mitarbeiter	—	—	Georg Markgraf.
Buchdrucker Kemming, Eigentümer d. Zeitung Union	—	—	Franz Krieg.
Müller, Factotum	—	—	Gottfried Greger.
Blumenbera, Redakteur	—	—	Carl Friedau.
Schmüd, Mitarbeiter	—	—	Adolf Schumacher.
Birkenpinkl, Weinbändler und Wahlmann	—	—	Edmund Dops.
Lothe, seine Frau	—	—	Emilie Friedau-Jef.
Bertha, ihre Tochter	—	—	Billi Dorbach.
Kleinmichel, Bürger und Wahlmann	—	—	Arthur Runge.
Fritz, sein Sohn	—	—	Adolf Dalwig.
Sußbüttel Schwarz	—	—	Carl Rührberger.
Eine fremde Sängerin	—	—	Eleonore Wahr.
Koch, Schreiber des Obersten	—	—	Karl Brinkmann.
Ein Kellner	—	—	Franz Schubert.
	—	—	Franz Ebert.

Hessourengeist, Deputationen der Bürgerchaft.  
Der der Handlung: Die Hauptstadt einer Provinz.  
Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

### Schauspiel-Preise.

Theaterzettel a 10 Bfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.  
Die Tageskasse ist von 10-11 Uhr und von 3-4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatersgebäudes geöffnet.

Kasseneröffnung 6 1/4 Uhr. Anfang 7 1/4 Uhr. Ende 10 Uhr.

In Vorbereitung: **Mignon.** Oper in 3 Akten von Ambrosio Thomas.  
**Minna von Barnhelm,** oder: **Das Soldatenglück.**  
Lustspiel in 5 Akten von G. H. Reising.

Verlag und Druck von H. Kietzmann in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends

## Ausschank

des

**Münchener Augustiner-Bräu**  
**Leopold Müller,**  
53 Große Ulrichstraße 53 (früher Meissner's Restaurant).

## Eröffnung

**Mittwoch, den 1. October a. c.**  
Erster Anstich (vom Faß, ohne Apparat) früh 9 Uhr.

**Das Leipziger Gewandhaus-Quartett**  
der Herren Hill, v. Darnack, Unkenstein u. Schroeder wird auch im bevorstehenden Winterhalbjahre

**4 Kammermusik-Abende**  
im Volkshaus an der neuen Promenade veranstalten.  
Die Unterzeichnete ladet hierdurch zu reger Beteiligung am Abonnement höchlichst ein und nimmt Bestellungen auf feste Plätze (für 4 Abende 6 Wart) schon jetzt entgegen.

**Lippert'sche Buch- und Musikalienhandlung**  
**(Max Niemeyer), Gr. Steinstrasse 67.**

## Schulsache.

Die **Knaben-Bürgerschule** (Mittelsch.) sowie die **Vorschule** in den **Franks'schen Stifftungen** beginnt das Winter-Halbjahr **Donnerstag, den 9. October um 8 Uhr.** In den Lokale der Vorschule fñhret um 8 Uhr die Aufnahme resp. Prüfung der für beide Schulen angemeldeten Schüler statt. In die letzte Klasse der Vorschule können auch einige Schüler aufgenommen werden.  
L. Bilke, Inspektor.

## Grosses Schlachtfest

Montag, den 29. September

**Zur guten Stunde**

Albrechtstrasse 3, Nähe der Wuchererstrasse, empfehle früh von 9 Uhr ab: **Wellfleisch** und **Kesselswurf**,  
Mittag: **Bratwurst** von **Lehm** und **Stroh**.  
Wein und Bier vorzügk. Angenehmer Aufenthalt.

**Restaurant Halle'sche Actienbierbrauerei**  
am Hofplatz

werde ich am **1. October d. Js.** wieder übernehmen.  
Ich erlaube mir dem hiesigen, sowie auswärtigen Publikum meine Lokalitäten an gelegentlich zu empfehlen.  
Für **Mittagsstisch** reichhaltige **Abend-Speisen**, gutes **Bier** und gut gepflegte **Weine** werde ich bestens sorgen.  
**Fritz Dietzel,**  
zulezt Inhaber des Café David.

## Blumen-Geschäft.

Mit heutigem Tage eröffn: unter der Firma  
**Victor Hase, Geiße Straße 69**

ein **Blumen- und Pflanzengeschäft.**  
Größte Auswahl in **Palmen, blühenden u. Blattpflanzen, Jardiniereen** etc.  
Alle Arten frischer **Binderweien** in **leinsten** und **gleichmudvollsten** Ausführung, als: **Palmenzweige, Vorbeer-** und **andere Kränze, Bouquets, Brautkränze, Decorationen** und **aller ins Fach** schlagenden Arbeiten.  
Es bittet um geschätzte Aufträge  
D. O.

## Auction.

Die zur **J. Philippsberg'schen Concursmasse** von hier gehörigen **Waarenreste** sowie eine **Ladeneinrichtung**, bestehend aus: 2 **Ladentischen** mit **Schreibpult** und **großem Fächerregal**, 2 **kleinen Regalen**, 1 **Spiegel** mit **Console**, 1 **Gasheizkranz**, 1 **Wanduhr**, 2 **Gasreflectoren**, 1 **Ladenseiter** u. n. n. sollen  
**Dienstag, den 30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr**  
im **Laden Geiße Straße No. 26/27** öffentlich meistbietend gegen **Barzahlung** verkauft werden.

**Bernh. Schmidt,**  
Concurs-Verwalter.

## Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**  
Dienstag, den 30. September.

**Letztes Auftreten**  
**sämmtlicher Künstler!**  
**Die Zwillingsschwester**  
**Frida und Lilly Besano,**  
Dramatiker- und Trapeskünstlerinnen.  
**Mr. Goswin,**  
Musikalischer Nigger-Clown.  
**Miss Wanda**  
mit ihrem **Wander-Museum**.  
**Mr. Henry de Vry,**  
Mimiker und Charakteristiker.  
**Mlle. Alma,**  
Instrumentalistin.  
**Fräulein Minnie Kramer,**  
Kosüm-Soubrette.  
**Herr Heiner Schwinsky,**  
Gesangs-Humorist.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag **Vormittags**  
von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr  
**Grosser Frühstücken**

bei  
**Freiconcert.**

**Victoria-Theater.**

Sonntag, den 28. Sept. 1890:

**Der Mann im Monde.**

Koff: mit **Gesang** in 3 Akten  
(5 Bildern) von **Ed. Jacobson**. Musik  
von **C. Michaelis.**

Montag, den 29. September 1890:

**Der Pariser Taugenichts.**

Lustspiel in 4 Akten von **Dr. Carl Zöpfer.**

Anfang 8 Uhr.

Die **Diskution.**

**Ev. Arbeiter-Verein.**

Montag, den 29. d. Mts. Monats-

versammlung in der **Kaisers**

**Wilhelms Halle.**

## Auction.

Am **Montag, den 29. d. Mts. Vorm. 10 1/2 Uhr** ver-  
steigere ich **Geiße Straße 42:**  
2 **Sophas**, 1 **Thb. Mohr-**  
**stühle**, 2 **Kommoden**, 1  
**Kleiderkranz**, 1 **Bücher-**  
**schrant**, 1 **Büchseisrau**,  
**mehrere Tische**, 1 **vollstän-**  
**diges Federbett**, 1 **Bettstelle**  
**mit Matraz**, 2 **Spiegel**,  
14 **Bände werthvolle Bücher**  
für **Mediziner**, mehrere  
**Herren-Scheidungstücke** u.  
v. a. etc.

zuangsweise gegen **Barzahlung**.  
**Hesse, Gerichtsbaukämmerer.**

23. **Grafsweg 23.**  
die **besten Anstiche**, a **Sohd. 2 B**  
**Wbd 55 3**, empfiehk **F. Starke.**

Für den **Inferententhell** beantragt  
**Guvi Reichsmann** in Halle.

Siegen 2 Beilagen.